

# Über den Himalaja ins Land der roten Lamas

Autor(en): **Kellermann, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755716>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Über den Himalaja ins Land der roten Lamas

Nebenstehendes Bild:

In dem Winkel, wo Tibet und Turkestan zusammenstoßen, liegt in 3600 Meter Höhe die märchenhafte Stadt Leh, wo die Karawanen aus Jarkent und Lahssa sich mit jenen aus Nord-Kaschmir begegnen

**K**ASCHMIR, in Nord-Indien, zwischen Tibet und Afghanistan, hat ziemlich große Ähnlichkeit mit der Schweiz. Klare Seen, durchsichtig bis auf den Grund, rauschende Gletscherwasser, grüne Hänge, starrende Felsen und der ewige Schnee auf den gigantischen Bergen. Von hier aus haben die berühmtesten Tibetreisenden ihren Anfang genommen. Man kauft hier Pferde und Ausrüstungsgegenstände und nimmt die alte Route über den Himalaja und das Karakorumgebirge. — In Kaschmir stellte ich mir meine Karawane zusammen, zwölf Ponys, um mit ihr ins Land der roten Lamas zu reiten. Bis hinauf nach Srinagar, der Hauptstadt Kaschmirs und das Dorf

Ganderbal, das wenige Kilometer von Srinagar entfernt liegt, kann man heute mit dem Auto gelangen. Unter den Riesenplatanen von Ganderbal aber hat die Autostraße ein Ende, und der Karawanenweg, auf dem seit vielen tausend Jahren die Karawanen verkehren, nimmt seinen Anfang. Drei, vier Tage reitet man an einem tosenden Sturzbach entlang und gelangt dicht an den Fuß des Himalaja. Hier liegen in einem Talkessel drei, vier Häuser, die Station Baltal. Ringsum starren Gletscher und Schneeberge von siebentausend Meter Höhe. Steil klettert der Felsenpfad in Schluchten und Wände hin-



Laddackin an der Grenze Tibets, die mit drei Brüdern verheiratet ist

ein, empor zu dem elftausendfünfhundert Fuß hohen Paß Zoji-la. Auf Hunderte von Kilometern ist dieser Paß die einzig passierbare Senkung in der Kette des Himalaja. Die Schneewasser donnern, tief unten liegen rauchende Gletscher, und die Raubvögel stürzen sich schreiend in die Tiefe. Ringsum die Schneegipfel des Himalaja, die kaum je der Fuß eines Menschen betrat. Sie tragen keine Namen auf den Karten, nur Ziffern.

Der Zoji-la ist die Vegetationsgrenze. Die grünen Hänge Kaschmirs bleiben zurück. Vom Sattel des Himalaja an bis hinauf nach Ostturkestan und Tibet sind die Berghänge völlig kahl. Tagelang begleitet die wilde Melodie tosender Gletscherbäche den Reisenden. In kleinen, armseligen Rasthäu-

TEXT VON  
BERNHARD  
KELLERMANN

AUFNAHMEN:  
LENE  
SCHNEIDER-  
KAINER

sern macht man Station, zuweilen aber auch schlägt man die Zelte im Freien auf. Der Weg führt durch wilde und finstere Bachschluchten, durch Flüsse und Sturzbäche, über schmale, durchlöcherichte, baufällige Brücken, die unter den Tritten der Tiere zu schwanken beginnen. Oft ist der Weg streckenweise abgestürzt. Auch reitet man haushoch über dem Abgrund, häufig, aber drei und sechs Kirchtürme hoch. Der Felsenpfad klettert noch über zwei viertausend Meter hohe



Roter Lama  
und ein kleiner Klosterschüler





Die Posaunen dröhnen hinab ins Industal.  
Sie sind zwei Meter lang



Kellermans Karawane in einer Schlucht, die hinab  
ins Industal führt



Das Kloster Lamajuru an der Straße zur Grenze Tibets

Pässe, Namika-la und Fotu-la, um hierauf hinunter in das Tal des Indus zu stürzen. Diese Pässe sind nicht schwer zu passieren, aber die Pferde keuchen in der dünnen Luft und es dauert viele Stunden, ehe die Karawane die Höhe erreicht hat. Ueberall stößt man auf die gebleichten Skelette der armen Tiere, die nicht weiter konnten.

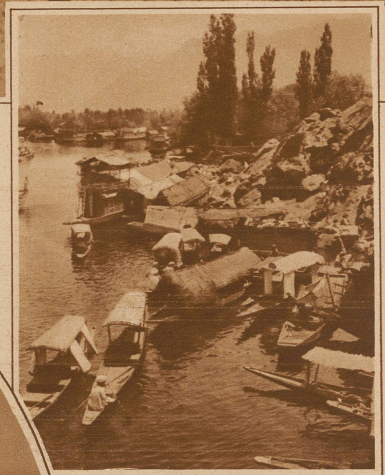
Einige Tage Ritt im glühendheißen Tal des Indus, der seine lehmgelben Wasser tosend durch die Schluchten wirft, und man gelangt in die märchenhafte Hauptstadt Klein-Tibets: nach Leh.

Leh ist der Hauptumschlagplatz für alle Waren von und nach Turkestan und Tibet. Die Warenballen füllen die Gewölbe des Basars und überschwemmen die Straßen. Ein Dutzend Sprachen schwirrt durcheinander. Hierher kommen die Karawanenleute aus Jarkent in Ostturkestan, hünenhafte Burschen. Diese Reise dauert einen Monat und führt über die fünftausendsechshundert Meter hohen, vereisten Pässe des Karakorumgebirges. — Mongolen grüßen. Sie verneigen sich beim Gruß, strecken die Zunge aus dem Mund, während sie den Daumen in die Höhe halten und rufen: Dschu-le! Das ist tibetisch und bedeutet: Ihr Diener. Diese Mongolen kommen aus Lahssa. Sie haben die heilige Stadt des Dalai-Lama gesehen und waren mit ihren Yaks und Ponys volle drei Monate unterwegs. Ueber Leh gehen diese Karawanen nie hinaus. Den Warentransport von Leh nach Srinagar besorgen Karawanen aus Kaschmir und Ladack.

Leh ist eine Hochburg des tibetischen Lamaismus. Von hier an bis nach Lahssa liegen verstreut die lamaistischen Tempel auf den Berghängen und in schmalen, grünen Tälern. Maniwälle und Tschorten begleiten die Straße. Die tibetischen Posaunen — sie sind zwei Meter lang — brummen von den Zinnen der Tempel. Auf den Tempeldächern flattern Fahnen, Tuchstreifen und Yakschwänze.

Eine Tagereise von Leh entfernt liegt das größte und schönste Kloster Klein-Tibets: das Kloster He-

mis. Wie alle Klöster ringsum untersteht es dem Dalai-Lama. Es liegt in einer kalten Seitenschlucht des Indus, nahezu viertausend Meter hoch und



In Srinagar (Nord-Kaschmir), dem Ausgangspunkt der meisten Tibetexpeditionen, lebt ein großer Teil der Bevölkerung auf Hausbooten



Tschorten und Maniwälle  
begleiten den Weg durch das Land der  
roten Lamas

dürfte eines der am höchsten gelegenen Klöster der Erde sein. Es enthält einige herrliche vier und fünf Meter hohe Tschorten, ganz aus Silber getrieben, mit Halbedelsteinen, Türkisen und Rubinen besetzt. Hunderte und aber Hunderte von Buddhasstatuen, Bodhisatvas, Heiligen und Lehrern stehen in den halbdunklen Tempelhallen, umglänzt vom matten Schein ungezählter Oelflämmchen.

Auffallend ist die große Zahl von Gebetstrommeln. Eine davon ist gegen sechs Meter hoch! Irgendwo in einem finsternen Korridor des Klosters wird eine kleine Gebetstrommel von einem künstlich angelegten Wasserfall angetrieben. Immerzu, ohne jede Pause, klingelt bei jeder Umdrehung ein silbernes Glöckchen. Auch wenn die Lamas schlafen, betet die kleine Glocke ohne Ende ihr: Om mani padme hum.

Hemis ist auch berühmt durch seine Dämonentänze. Sie nehmen zwei Tage in Anspruch, und die Frommen reisen viele Wochen lang, um sie zu sehen.